

Christen-Treffpunkt fordert Kirchenreform

Engagierte Laien und rund 400 Unterstützer wollen verkrustetes Denken aufbrechen – Ein Sprecher vertritt Landkreis

VON ULRIKE OSMAN

Fürstenfeldbruck – In der katholischen Kirche rumort es. Menschen wenden sich von ihr ab, es gibt immer weniger Priester-Nachwuchs, Gemeinden protestieren gegen die Zusammenlegung zu Pfarrverbänden. Reformen fordert unter anderem der Münchner Kreis, ein Zusammenschluss von Priestern und Diakonen.

Parallel dazu haben engagierte Laien mit der Gemeindeinitiative ein eigenes Netzwerk gegründet, einen „Treffpunkt für mündige und kritische Christen“, wie sie selbst sagen. Auch die Gemeindeinitiative will Veränderungen in verkrustetes Denken bringen.

Zum Sprecherteam gehört unter anderem Paul Ulbrich aus Eichenau. Er ist der einzige Stellvertreter aus dem Landkreis und damit in dieser Sache Ansprechpartner für alle Katholiken aus den Landkreis-Pfarreien.

Auf der Internet-Seite der Gruppierung (Adresse: www.gemeindeinitiative.org) ist eine Kirchturmuhre abgebildet, die Zeiger stehen auf fünf vor zwölf. Die Symbolik ist ebenso deutlich wie die Worte, mit denen die Laien nach einer Neuorientierung rufen. Zulassung von Frauen zu kirchlichen Ämtern ist nur eine ihrer Forderungen. Die Gemeinden sollen eine übersichtliche Größe behalten, Verantwortliche auf allen



Paul Ulbrich sagt: „Wir wollen zeigen, wo Brennpunkte sind.“ FOTO: TB

Ebenen von den Gläubigen gewählt werden. Die Kirche solle Leben und Denken moderner Menschen ernst nehmen und die biblischen Botschaften in zeitgemäßer und verständlicher Sprache verkünden. Man werde nicht eher ruhen, bis ein offener, hierarchiefreier Dialog „besonders mit unseren Brüdern

in der Leitung“ möglich sei, heißt es im „Brief an das Volk Gottes“, in dem die Gemeindeinitiative all diese Forderungen formuliert.

„Es hilft nichts, hinter dem Berg zu halten“, sagt Ulbrich. „Wir wollen pointiert die Dinge auf den Punkt bringen und zeigen, wo die Brennpunkte sind.“ Er und seine Mitstreiter kritisieren, dass die Kirche die Nähe zu den Menschen immer mehr verliere und Austretenden achselzuckend hinterhersehend nach dem Motto „Sollen sie doch gehen“. „Diese Haltung ist mit dem Evangelium nicht vereinbar“, sagt er. „Die Botschaft soll sich ja ausbreiten.“

Der 59-Jährige engagiert sich seit Jahrzehnten im

kirchlichen Bereich und saß unter anderem 20 Jahre lang in der Kirchenverwaltung. Nach seinen Angaben hat die im Februar 2013 gegründete Gemeindeinitiative rund 400 Unterstützer, darunter auch solche, die sich nicht offiziell dazu bekennen, weil sie in kirchlichen Diensten stehen. „Es sind Ängste da, auch wenn die Situation etwas freier ist als früher.“ Man stehe außerdem in Verbindung mit dem Münchner Kreis und den lokalen Gruppen der Reformbewegung „Wir sind Kirche“.

In dem Bemühen um weitere Vernetzung schrieb die Gemeindeinitiative im Sommer alle neu gewählten Pfarrgemeinderäte an, dies allerdings mit wenig Erfolg. „Die Reso-

nanz war sehr bescheiden“, sagt Ulbrich. „Es gibt Scheu, wenn das Wort Reform im Raum steht.“

Doch neuerdings gibt es auch Hoffnung, ausgelöst vor allem durch den neuen Papst. „Die Denkschranken fallen langsam weg.“ Dass endlich die Bereitschaft zu erkennen ist, sich mit der Situation wiederverheirateter Geschiedener auseinanderzusetzen, wertet die Gemeindeinitiative als gutes Zeichen. Um dieses Thema soll es bei einer Gemeinschaftsveranstaltung mit den anderen Reformgruppen gehen, die am 31. Januar in St. Quirin in München-Aubing stattfindet. Sie steht unter dem Motto „Kommt Zeit – kommt (Ent)Scheidung?“